

Go East – Wie Werkstätten in Polen Zukunft gestalten

Einführungsvortrag mit anschließender Diskussionsrunde von Herrn Detlef Springmann (Vorsitzender der LAG:WfbM Niedersachsen) am Donnerstag, 23. Februar 2006 in Nürnberg.

Anrede

Zufall und Neugier waren für unsere Werkstätten in Niedersachsen der Anlass, den Blick über den Eisernen Vorhang nach Polen zu wagen. Anfang der 1980er Jahre schlossen sich unsere Einrichtungen einer Delegation aus Hannover an, deren Ziel eine Städtepartnerschaft mit Posen war. Inzwischen sind zwei Jahrzehnte vergangen, die politisch, gesellschaftlich und wirtschaftlich auf diese Partnerschaft gewirkt haben. Eines ist über die Jahre gleich geblieben, das unser Verhältnis mit den polnischen Freunden spannend und erlebenswert hält: Die Begegnung von Menschen zweier unterschiedlicher Völker.

Unsere Werkstätten für behinderte Menschen waren vor über 20 Jahren noch eine junge Entwicklung des deutschen Sozialstaates. Es bestand deshalb ein echtes Interesse, fachliche Entwicklungen in anderen Ländern wahrzunehmen, aufzugreifen und möglicherweise in unseren Einrichtungen weiterzuentwickeln. Die Invalidengenossenschaften in Polen, die uns in dieser Zeit als Ansprechpartner vorgestellt wurden, boten nach bester sozialistischer Art erwerbsgeminderten Menschen Arbeitsplätze an, damit auch diese am Produktionsprozess teilhaben konnten.

An dieser Stelle lernten wir frühzeitig einen wichtigen Aspekt in der internationalen Arbeit kennen: Zeit. Wer in Europa Partnerschaft und Zusammenarbeit sucht, braucht Geduld und Beharrlichkeit. Nur die Kontinuität wird einen gewünschten Erfolg bringen.

Wir haben auch gelernt, wie wichtig speziell unseren polnischen Freunden dieser Kontakt war und ist. Sowohl die offiziellen Treffen mit hohen Repräsentanten, wie auch die persönlichen Begegnungen, wurden stets von einer überaus herzlichen Gastfreundschaft getragen. Wir haben uns von diesem Engagement anstecken lassen und es hat uns gut getan.

Weil die Verschiedenheit der politischen Systeme eine echte Hürde war, begründete sich unsere deutsch-polnische Partnerschaft zunächst im kulturellen und sportlichen Bereich. Und das mit Erfolg. In diesem Jahr feiern wir das 14. Musikfestival, das jährlich von unseren polnischen Partnern und niedersächsischen Werkstätten veranstaltet wird. Mehrere hundert Menschen mit und ohne Behinderungen besuchen diese Veranstaltungen, die für uns mittlerweile eine gute Tradition geworden sind.

Rückenwind erhielt unsere Zusammenarbeit durch den Beitritt Polens in die Staatengemeinschaft der Europäischen Union. Vieles ist seitdem einfacher und unbürokratischer geworden. Das ist gut so. Polen ist der bevölkerungsreichste Staat der neuen Mitgliedsstaaten. Aus wirtschaftlicher Sicht ein potenter Markt mit einem hervorragenden Wirtschaftswachstum von rund vier Prozentpunkten jährlich. Aufgrund seiner Infrastruktur ist Polen für westliche Unternehmen eine interessante Drehscheibe für Geschäftsbeziehungen mit der Ukraine und Rußland. Immerhin bestehen in diesen Ländern noch riesige Konsumreserven und deren Kaufkraft wächst ständig.

Unsere Werkstätten haben sich entschlossen, dieses Potential auch für sich zu nutzen. Wir pflegen mittlerweile wirtschaftliche Kooperationen mit Werkstätten (ZAZ) und mit Großpolen und so genannten Integrationsfirmen. Die Kollegen dort produzieren für uns in Bereichen, die wir für unser Angebot nutzen, um unseren Kunden eine breitere Produktpalette anbieten zu können. Und es ist nicht mehr als recht zu erwähnen, dass unsere Partner mit wachsender Eigeninitiative neue Produkte entwickeln, die sich für unsere Wirtschaftsbeziehungen auszahlen.

Es sind aber nicht primär wirtschaftliche Überlegungen, die unser Verhältnis zu unseren Partnern in Polen charakterisieren.

Die Partnerschaft ist deshalb stark, weil ein hohes Kooperationsinteresse besteht. Sie alle können sich hier auf der Messe an unserem Stand davon überzeugen, dass wir auch deshalb so erfolgreich sind, weil die niedersächsischen Werkstätten untereinander einen engen Kontakt pflegen. Denn gemeinsam geht vieles leichter. Es war von Anfang an unser Anliegen, diese Partnerschaft auf möglichst breite Beine zu stellen. Aus unseren wirtschaftlichen Kooperationen und Kulturveranstaltungen profitieren Werkstattleitungen, Fachkräfte und Beschäftigte gleichermaßen. So hat sich eine Beziehung entwickelt, die durch Respekt, Anerkennung und Beistand gekennzeichnet ist.

Unsere Werkstätten haben viel von unseren polnischen Freunden gelernt. Die bewundernswerte Kreativität, mit der dort so manch finanzieller Engpass kompensiert wird, hat uns manchmal den Blick für das Bodenständige wiedergegeben. Wir sind wieder bestärkt in der Auffassung, dass unser Eingliederungssystem für Menschen mit Behinderungen eine gute Entwicklung genommen hat. Das macht uns stark, die rechtlichen Rahmenbedingungen für unsere Werkstätten zu erhalten und weiterzuentwickeln.

Unsere polnischen Freunde stehen in ihrer Region Wielkopolska/Großpolen mittlerweile auch kurz vor der Gründung einer Landesarbeitsgemeinschaft der Werkstätten. Der Impuls dafür ist aus unserer Kooperation entstanden. Für die Werkstätten in Europa ist es gut, wenn möglichst viele Einrichtungen organisiert sind. So können wir den Menschen, die wegen ihrer körperlichen, kognitiven oder seelischen Beeinträchtigungen nicht, noch nicht oder noch nicht wieder erwerbstätig sein können eine Teilhabe am Arbeitsleben sichern.

Vertreter aus niedersächsischen und großpolnischen Werkstätten sind dabei, wenn auf landespolitischer Ebene die Kooperation der beiden Länder begangen wird.

Will man also den Versuch unternehmen eine Gesamtbilanz zu ziehen, dann bleiben folgende Ergebnisse übrig:

- Wir haben neue Freunde gewonnen
- Wir haben neue Sichtweisen gewonnen
- Wir haben neue Märkte gewonnen

Ich hoffe, Sie lassen sich anstecken von dem Enthusiasmus und den Entwicklungschancen, die in solchen Beziehungen stecken. Gerne wollen meine Kollegen und ich Ihnen nun aus unserer Praxis berichten und Ihnen einen tieferen Einblick in unsere Kooperation gewähren.

Wir freuen uns auf Ihre Fragen.